

Der Begriff „Eigentum“ hat sozialpolitische und psychologische Komponenten. Er umfasst materielle Güter, Tauschwerte, immaterielle Güter (geistiges Eigentum), die belebte Natur und andere Menschen. Eigentümer sind Menschen, Institutionen, Staaten. „Eigentum“ ist daher ein vielschichtiger, von den jeweiligen Umständen abhängender, stets neu zu verhandelnder Begriff.

Auf sozialpolitischer Ebene ist er auf's engste verknüpft mit der Staatsform und dem Rechtsverständnis. Die zwei Grundideale Gleichheit (als Gerechtigkeit gedacht) und Freiheit werden weltweit unterschiedlich gewichtet. Politische und religiöse Autokratien zielen auf Entindividualisierung ab und propagieren daher die „Gleichheit der Menschen“ (unter dem Staat oder unter Gott) als höchstes Ideal, was ausnahmslos auf Kosten der individuellen Freiheit geht. Konsequenterweise widerspricht dieses Weltbild auch einer Anhäufung und damit Ungleichverteilung von Eigentum (*de facto* gibt es aber immer reiche Eliten, da einige stets „gleicher“ sind als andere). Daraus folgen Motivations- und Innovationsbremse, da individuelle Leistung kaum zur Verbesserung der eigenen Lebensumstände beiträgt.

Demokratie ist zwar keine Voraussetzung für Kapitalismus (Beispiel China), aber alle Demokratien praktizieren ihn; der Grad an staatlicher Kontrolle hängt wiederum von der Wichtung Gleichheit vs. Freiheit ab. Im Turbo-Kapitalismus US-amerikanischer Prägung wird nur der Freiheit Wert beigemessen; psychologische Kompensation des Mangels an Gleichheit wird über die eigene Assoziation mit dem Staat – „proud to be American“ – und oft auch einer Kirche erreicht. Das führt nicht nur zu grotesken Zuständen basierend auf der „Freiheit“, keine Krankenversicherung aber eine Schußwaffe zu haben, sondern auch zu ungeheuren Anhäufungen von Privatvermögen unter einzelnen, mit nicht mehr zu verbergenden negativen sozialpolitischen Folgen, denn die mittellosen Massen bleiben *de facto* unfrei.

Ein Hybridmodell ist die „soziale Marktwirtschaft“, die beiden Grundwerten durch die Agenda „Eigentum verpflichtet!“ gerecht zu werden versucht, ohne die Entfaltung der Märkte durch zu umfangreiche Regularien auszubremsen. Die anarchistischen Ideen der „Allmende“, also die unregulierte aber faire Verteilung und Nutzung von Ressourcen, und der geldfreien Wirtschaft funktionieren potentiell nur im kleinen Kreis („Familie bis Dorf“), nicht aber in größeren Skalen („Land bis Globus“). Es wäre denkbar, dass die ganze Welt in stabilen sozio-ökonomischen Verhältnissen leben könnte, gäbe es überall soziale Marktwirtschaft, aber ob diese Staatsform sich langfristig gegen Formen der „radikalen Gleichheit“ oder „radikalen Freiheit“ durchsetzen kann, muß sich erst zeigen. Die historischen Zusammenhänge, wie die „westliche Welt“ u.a. mittels Sklavenwirtschaft (Menschen als Eigentum) zuallererst reich wurde, sind natürlich voll zu kompensieren, bevor eine soziale Welt-Marktwirtschaft attraktiv wird.

Psychologisch ist das Erkennen des „Haben-wollens“ (mitunter auch als Ausweichmanöver gegen das „Sein-müssen“!) und der Versuch, sich von materiellen Dingen zu lösen, Teil spiritueller Kontemplation. Sozialpsychologisch bewertet ist in stratifikatorischen noch mehr als in funktional differenzierten Gesellschaften der „Habenichts“ auf der einen und Statussymbole auf der anderen Seite, die mit sozialem Erfolg (z.B. Möglichkeiten der Partnerwahl) korrelieren; heute kann man schon eher „arm aber sexy“ sein. (Ehe)partner und Kinder wurden und werden mitunter wie Eigentum behandelt. Der Begriff Eigentum findet generell Überschneidungen zu den emotional behafteten Aspekten Sicherheit, wahrgenommen werden, Belohnung, Macht, Abgrenzung und Ablenkung. Wichtig ist die Erkenntnis, dass global gesehen genug Ressourcen für alle da sind, aber nicht alles für alle, immer und im Übermaß.

Eigentum ist Embodiement, im Sinne einer Erweiterung des Selbst (z.B. Kleidung, Wohnung,...).

Eigentum ist Enhancement, im Sinne einer Verbesserung des Selbst (z.B. Auto, Mobiltelefon,...).

Etwas zu seinem Eigentum machen heißt, dass Allgemeine zu etwas Individuellem/Speziellen, etwas „Eigentümlichen“ zu machen: „ein Auto“ wird zu „mein Auto“.

Eigentum ist Vereinnahmung, im Sinne des Konsumierens, also der Inkorporation und des Verbrauchs (Analogie zu Verdauung bzw. Metabolismus; die Reste werden entsorgt).

Eigentum ist eine zumeist rechts- oder sozialvertraglich verbriefte und damit geduldete Anmaßung.